

TWK 2002 in Tübingen

Claus-Christian Carbon* & Helmut Leder

FU Berlin

ccc@experimental-psychology.de

Die von Thompson (1980) demonstrierte „Thatcher-Illusion“, die darin besteht, dass man aus einem Gesichtsbild den Augen- und Mundbereich ausschneidet und um 180° dreht, wird oft als besonders eindrucksvolle Wahrnehmungstäuschung im Forschungsbereich der Gesichtserkennung zitiert. Dreht man nämlich solche durch ihre spezifische Manipulationsart grotesk wirkenden und schlecht zu identifizierenden Bilder als ganzes um 180°, so ergibt sich trotz identischer physikalischer Verhältnisse ein vollkommen neuer visueller Eindruck: Die Identifizierungsrate und Geschwindigkeit nähert sich dem invertierten Original und die bei aufrechter Betrachtungsweise vermittelte Groteskheit verschwindet. Bisher wurde der Schwerpunkt bei der Erforschung von Thatcher-Gesichtern meist auf das Phänomen der Groteskheit und der Erkennbarkeit gesetzt, wobei jedoch die Darbietungszeiten keiner systematischen Variation unterzogen wurden. Dabei ergeben sich durch die Limitierung von Darbietungszeiten solcher Thatcher-Reize ein interessantes Paradigma zur Erforschung spezifischer Prozessannahmen bei der Identifizierung von Gesichtern und die sie konstituierenden Merkmale. So können die zeitliche Aufeinanderfolge und die Verknüpfung einzelner Prozessebenen, z.B. die Verarbeitung von inneren und äußeren Gesichtsbereichen untersucht werden. Zur Diskussion stehen neueste Experimentaldaten und damit verbundene Schlussfolgerungen.